

# Max Göldi zurück in der Schweiz!

14. Juni 2010 – Max Göldi, der Landeschef von ABB in Libyen, ist in der Nacht auf Montag in Zürich angekommen. Ihm war zuvor rund zwei Jahre lang die Ausreise verweigert worden; mehrere Monate musste er im Gefängnis verbringen.

Max Göldi wurde auf dem Flughafen von seiner erleichterten Familie und Arbeitskollegen empfangen. Er wird nun eine Auszeit von noch nicht bestimmter Dauer nehmen, bevor er seine Arbeit wieder aufnimmt.

CEO Joe Hogan sagte dazu: "Wir bei ABB sind sehr erleichtert, dass unser Kollege Max Göldi in seine Heimat zurückkehren konnte. Wir freuen uns für ihn und seine Familie."

"Wir sind allen dankbar, die so hart für seine Freilassung gearbeitet haben. Wir bedanken uns herzlich bei der Schweizer Regierung, der Europäischen Union und einer Reihe von weiteren Regierungen für ihren Einsatz, diese Angelegenheit zu einem guten Ende zu bringen. Unser besonderer Dank gilt der Schweizer Aussenministerin, Frau Bundesrätin Calmy-Rey, sowie weiteren Bundesräten und deren Teams, die zwei Jahre lang unermüdlich an einer Lösung gearbeitet haben", so Hogan weiter.

Der 54jährige Max Göldi wurde im Juli 2008 verhaftet, zehn Tage lang inhaftiert und anschliessend wieder freigelassen, durfte aber das Land nicht verlassen. Dies muss vor dem Hintergrund diplomatischer Spannungen zwischen Libyen und der Schweiz gesehen werden. Im September 2009 wurde er von den libyschen Behörden ein zweites Mal in Gewahrsam genommen. Sieben Wochen später kehrte er in die Schweizer Botschaft in Tripolis zurück.

Am 22. Februar 2010 trat er eine Gefängnisstrafe für ein angebliches Vergehen gegen die Visa-Bestimmungen an. Am vergangenen Sonntag wurde ihm endlich die Ausreise aus Libyen erlaubt, nachdem er fast die gesamte Haftstrafe von vier Monaten abgesessen hatte.

ABB hat die Entwicklungen stets aufmerksam verfolgt und mit allen Involvierten – soweit angemessen und dem Ziel dienlich – eng zusammengearbeitet, um die Situation zu lösen. Während der vergangenen zwei Jahre hat ABB Max Göldi und seine Familie beständig unterstützt und seine Heimkehr angestrebt.